

wurden hier von einem Torfbohrer befreit, das ziemlich hohe Fahrt hatte. Dann erhielten wir durch Funk Bescheid, daß wir in unserem Heimatort nicht landen könnten, weil das Wetter zu schlecht sei. Wir wurden angewiesen, den Abflug nach E. anzuliegen. Dort landeten wir auch glatt trotz eines Mattfahes, von dem wir keine Ahnung hatten: Der englische Fahrer hatte uns den linken Keil zerstoßen. Die Fahrwerksleitung war ebenfalls zerstoßen; auch eine Stange in der Tragfläche, die zur Betätigung der Landeklappen dient, hatte mehrere Einschnitte. Die dortige Reparaturwerkstatt hat alle Schäden schnell ausgebessert, so daß wir zu unserem Heimatort fliegen konnten.

Londoner Illusionen

Die Blätter Groß-Deutschland erschaffen mühte. M. D. Gray, der britische Hochschullehrer, gab dem Vertreter des französischen Nachrichtenbüros Havard in London Erklärungen über die Tätigkeit seines Ministeriums und die Zusammenarbeit Frankreichs und Großbritanniens in dem Weltwirtschaftskrieg und die damit im Zusammenhang stehenden größten Illusionen der Entente ab.

Gray betonte die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Waffen in diesem Kriege. Man müsse wirksam die deutsche Wirtschaft angreifen und den Handel und die Industrie des Reiches in Unordnung bringen. In vielen Punkten ahnete dieses Hochschullehrer dem des letzten Krieges, aber der Aktionsradius würde bedeutend erweitert. (Anmerkung der Red.: Damit ist ungewiss, ob die Sabotage- und Brandstiftungsorganisation des britischen Geheimdienstes gemeint.) Die Tätigkeit erstreckte sich auf Schifffahrt, Wirtschaft und Finanzen. Die deutsche Kriegsindustrie will Gray wie 1918 führen und ihre Transporte gefährden. Er will Unordnung in das Funktionieren der deutschen Wirtschaftsmaschine bringen, indem er die kämpfenden Kräfte ähnlich wie z. B. im Weltkrieg der westlichsten Zerstörungen beraubt.

Englische Lügenpropaganda ausgeschaltet

Der Karamer Rundfunksender in St. Petersburg. Der Karamer Rundfunksender, der bisher von einer mit harter englischer Kapitalbildung arbeitenden privaten Gesellschaft betrieben wurde, ging für 1,7 Millionen Dinar in jugoslawische Staatsbesitz über. Der Sender wird ab 1. Januar 1940 der Karamer Postdirektion unterstehen. Ebenso ist die Verstaatlichung des von der gleichen Gesellschaft betriebenen Belgader Senders in Aussicht genommen.

"Hilfsunternehmen der Kriegsschuldigen"

Moskau macht sich lustig über seinen Ausschluß aus der Genfer Liga. Der Beschluß der Genfer Liga über den Ausschluß der Sowjetunion wird in Moskau mit völliger Gleichgültigkeit betrachtet. Man hat es nicht für nötig erachtet, von sowjetischer Seite überhaupt zu den Genfer Verhandlungen Stellung zu nehmen; die Mosbauer Blätter bezichtigten sogar auf alle Kommentare. Die Genfer Reden, so meint die Moskauer Tages-Agentur, seien Musterbeispiele an Junkismus und Heuchelei gewesen. Insbesondere macht sich der Bericht über die "Kampfblätter" lustig, die die englischen und französischen Vertreter darüber vergossen hätten, daß Finnland nunmehr nicht wieder als Waffenplatz gegen die Sowjetunion ausgenutzt werden könne. Die Völkervereinigungen sind nach den englisch-französischen Drahtziehern nunmehr endgültig in ein Hilfsunternehmen für den englisch-französischen Kriegskrieg verandelt worden.

Kurze Nachrichten

Torun. Die 150 Orbanbinder, die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Koch für die Organisation der haltungsdeutschen Umfiedlung zur Verfügung gestellt wurden und zu dem bisherigen planmäßigen Verlauf der Umfiedlungsaktion in entscheidendem Maße beizutragen haben, versammelten sich im Großen Saal des polener Schlosses, wo ihnen Reichsleiter H. Himmler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums in Polen seinen persönlichen Dank und Anerkennung aussprach.

Kom. Mussolini hat den von einer eingehenden Besichtigung der Vorkämpfe zurückgekehrten Marschall Graziani empfangen, der ihm ausführlich über die in bezug auf Moral, Unterbringung, Ausrüstung und Verpflegung außerordentlich zufriedenstellende Lage der italienischen Truppen berichtete.

Sofia. Der bulgarische Ministerrat hat die Delegation ernannt, die zu Verhandlungen wegen des Aufschlusses eines bulgarisch-russischen Handelsvertrages nach Moskau abgehen wird. Die Delegation wird von Finanzminister Bojloff geleitet.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON P. F. SCHOMER

UNSER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WIEN

(54. Fortsetzung)

Pleschow trat gegen das Fenster. Aus der Nacht hob sich der erste Schimmer des beginnenden Tages, widerwillig fast, aus dem sachten Regenerinnel, das blinkend von den Wälfen sprühte. Nichts anderes als der Schritt der Wache klang in diesen Tagesbeginn und das Schreien der Pferde drüben vom Hof. Bis dann plötzlich der Mann am Fenster nichts anderes mehr hörte als das Atmen des, der den Raum mit ihm in dieser Stunde teilte, das Atmen, das in wenigen Stunden zu ewigem Schweigen verurteilt war.

In das übermäßig angespannte Gesicht des Rittmeisters gruben sich Hallen. Soldat und Mann wie er selbst war der andere. Kein Wort der Bitte gab es zwischen ihnen. Das bevorstehende Urteil war für beide eine Selbstverständlichkeit. Heute wie damals, Pleschow schaute plötzlich auf. Niemand würde er den heutigen Tag vergessen mit dem Widerwillig heranziehenden Morgen, an dem er das Todesurteil über den fällen sollte, dem er, wenn auch unbewußt, das Versteck, das er auf der Erde besaß, genommen hatte. Wenn nicht die Pflicht des Vaterlandes jeden Herzschlag gefordert, wenn nicht drüben im Hofsaal eine junge Frau gefesselt hätte, die ihm einmal das erste Brot auf eigener Scholle dargebracht, man hätte in einer solchen Stunde dem Leben ein Ende machen können.

Pleschow schaute auf seine Hände. Blutbesideshaft hatten sie geschworen. Ab heute würde ein anderes Blut sie bestechen: das Blut des Verurteilten. Unwillkürlich griff der Mann zur Waffe, deren harte Kälte ihm wenigstens so viel äußere Haltung geben sollte, die den Verurteilten fassen sollte. Aber er hatte die Wölfe wohl drüben auf dem Schreibtisch liegen lassen.

420 Tote der „Indigirta“-Katastrophe

Der Kapitän über die Schreckensnacht. Bei der Katastrophe des russischen Frachtdampfers „Indigirta“ in den japanischen Gewässern sind 420 Menschen ums Leben gekommen, deren Leichen an Land gespült wurden. Der Kapitän des untergegangenen sowjetrussischen Dampfers berichtet, daß die „Indigirta“ bei schwerer See an der Nordküste von Hokkaido auf Grund lief. Am Deck drang Wasser ein. Drei Rettungsboote wurden ausgesetzt, eins davon sank, das andere wurde von der See zerlegt. Das ganze Schiff lag in vollkommener Dunkelheit und zeigte sich auf die Seite. Die Mannschaft versuchte mit Ertola, auf der einen Seite des Schiffes mit einem Kerosin-Brenner ein Loch zu schneiden, so groß, daß eine Person hindurchkommen konnte. Das Wasser war eifig und mit Schollen bedeckt.

Neues aus aller Welt

Nord an der Ehefrau gefüßt

Am 18. November hat der 55-jährige Konrad Sperling seine Ehefrau durch drei Messerstiche in die Lunge tödlich verletzt. Am Donnerstag hatte sich der Gattenmörder vor der Großen Strafkammer des Landesgerichts Gera, die in Runden-Verhandlung saß, vor verantworten. Der Angeklagte wurde zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Das Motiv zu der Mordtat rührte von den völlig zerrütteten Ehevorfällen des Angeklagten her.

Erweiterter Schnellzugverkehr Berlin-Posen. Auf der Strecke Berlin-Posen wird vom 15. Dezember ab neben den schon bestehenden Schnellzugverbindungen ein neuer D-Zug verkehren. Der Zug (D 57) verläßt den Bahnhof Friedrichstraße um 20.20 Uhr und trifft um 0.59 Uhr in Posen ein. In der Gegenrichtung verläßt der Zug (D 58) erstmals am 16. Dezember Posen um 12.55 Uhr und trifft um 17.34 Uhr in Berlin-Friedrichstraße ein. Nähere Auskünfte erteilen die Auskunftsstellen der Reichsbahn und die Volkshäuser.

Gattenmörder Neumann zum Tode verurteilt. In dem Verfahren gegen den Mörderin Erwin Neumann aus Berlin-Vichtenberg, der am 28. November 1939 seine neun Jahre ältere Ehefrau erschoss, ist eine Rüge gezündet und dann die Alt-Strafe in die Sperre geworfen worden. Erkante das Berliner Sondergericht wegen Mordes auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Starbenbergs Freund als Hochkappler verurteilt. Die schlimme Zeit des Dolchregimes wurde in die Erinnerung zurückgerufen durch den großen Strafprozeß gegen den Hochkappler Karl Würfel, der jetzt vor dem Landesgericht Wien abgeschlossen wurde. Karl Würfel war der vertraute Freund des fürsten Starbenbergs, der jetzt als Emigrant gegen Deutschland heult. Würfel, ein ebenso kleines Subjekt wie sein Herr und Meister, wurde wegen Betruges zu neun Monaten schweren, verhängten Strafe verurteilt.

Verurteilte Schäftschloß. Die Verurteilung hat einen sündigen Geschäftsmann in Paris auf die gute Idee gebracht, Leuchtröhren für Schlüssellocher zu verreiben. Sie bestehen aus dem auch bei uns verwendeten Leuchtpapier und werden um das Schlüsselloch der dunklen Haustür gestellt.

Väterischeau

Auch die neue „B.“-Folge 50 steht im Zeichen des Erlenzampos des deutschen Volkes. Neben Berichten von der Front zeigen Bilder aus Holland, der Schweiz und dem befreundeten Italien die Vorkämpfe am Rande des Geschehens. Den literarischen Teil veröffentlichen unterhaltliche Romane. Die interessanten Reportagen sind: „Die brüden, Bilder aus den vordersten Stellungen der beiderseitigen Kräfte. Der General unter seinen Beuten, ein lebendiger Bildbericht von der Tätigkeit des Befehlshabers eines Wehrregiments. Zwei alte Gauner — in neuen Kasperle-Figuren. Die beiden repräsentativsten Erklärungen der einflussreichen Führungsclique, Chamberlain und Churchill, sind die Figuren eines zeitgemäßen Kasperltheaters — in Ausdruck und Gebärde glänzend karikiert. — In einem eindrucksvollen Bildbericht wird uns von deutschen Männern und Frauen mitgeteilt, die als Kulturpioniere in Südafrika tätig und wissenschaftlich führend tätig sind. Emmerich Huder zeichnet einen Bericht über die Vorweihnachtsferien im Privatleben und in der Politik.

Indonthren-Eltern
Gardinen-Eltern
Großes A. 1, Farnhartsstraße 3
bunte Stoffe für Kleid und Heim

Börse, Handel, Wirtschaft

Kosener-Produktenbörse
vom 15. Dezember.

Heute gezahlte Preise: Weizen, biefiger, 75/77 Kilo, Festpreis 9,95; Roggen, biefiger 70/72 Kilo, effekt., Festpreis 9,45; Sommergerste Festpreis 10,75; Wintergerste Zellig 68 Kilo z. Industr., 9,70; do. Zellig 8,70; Hafer, Festpreis 8,50; Raps, trocken 20,00; Weizenneu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,30—1,50; do. (Preß-) 1,40—1,60; Weizenmehl, Type 630, Nide 630 16,47%; Roggenmehl, Type 830, Nide 830 12,65; Roggenkleie 3,25 bis 6,15; Weizenkleie 6,45—8,00; Speiselkartoffeln, neue weiße und rote frei Empfangsstation 2,35; do. neue gelbe frei Empfangsstation 2,65; Landbutter, ob Hof für 1/2-lg-Stüd bewirtschaft. Kartoffeln — 1 g 0,03,8—0,04,1; Weizenneu neu 50 Kilo 3,70—4,20; Gebäudestroh 50 Kilo 2,30 bis 2,50; Preßstroh 50 Kilo 2,40—2,80; ungekempelte Eier-Stüd 0,12; frische Landbutter 1/2-lg-Stüd 0,76

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 17.30 Uhr: Nida (R. 1140—1160, 1510—1515, 2200—2300); Montag 19.30 Uhr: La Traviata (R. 1230—1240, 1630—1650); Dienstag 19 Uhr: Der Vogelhändler; Mittwoch 19.30 Uhr: Hölle, Wälfen, Hölle, Hölle; Donnerstag (R. 501—600, 630—640, 1580—1635, 1640) und Radhölle; Freitag 19.30 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor; Freitag 18 Uhr: Sänfel und Gretel, Die Puppenkammer (R. 600—610, 630—630, 1590—1595 und Radhölle); Samstag 19.30 Uhr: Die Regimentstochter (R. 801 bis 1000, 1640—1645 und Radhölle); Sonntag geschlossen; Montag 17.30 Uhr: Der Rosenkavalier; Dienstag 14.30 Uhr: Sänfel und Gretel, Die Puppenkammer; 19.30 Uhr: Die verkaufte Braut.

Schauspielhaus. Sonntag 20 Uhr: Anurk hat doch ein Herz (R. 2501—2800, 1100—1110, 3030—3035); Montag 19.30 Uhr: Begegnung mit Wirt (R. 790—800, 2035 bis 2140); Dienstag 19.30 Uhr: Intermezzo am Abend (R. 1901 bis 2000, 640—650, 1530—1535 und Radhölle); Mittwoch 19.30 Uhr: Clavio (R. 560—580, 1560—1565 und Radhölle); Donnerstag 19.30 Uhr: Anurk hat doch ein Herz (R. 660—670, 1585—1590 und Radhölle); Freitag 19 Uhr: Die Räuber (R. 840—860, 1575—1580 und Radhölle); Samstag 19.30 Uhr: Anurk hat doch ein Herz; Sonntag geschlossen; Montag 14 Uhr: Anurk hat doch ein Herz; 19 Uhr: Intermezzo am Abend; Dienstag 14 Uhr: Anurk hat doch ein Herz; 19 Uhr: Viel Lärm um nichts.

Theater des Volkes (Stadt, Theater im Oberplan). Sonntag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit (R. 2, 17); Montag 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit (R. 18, 19, 1620—1630); Dienstag 20 Uhr: Die Wunderblume (R. 19, 19, 1620—1630); 16:15 und Radhölle; Mittwoch 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Der verkaufte Großvater (R. 20, 19, 1535—1540, 1545—1550 und Radhölle); Donnerstag 20 Uhr: Die Wunderblume (R. 21, 19, 870—880 und Radhölle); Freitag 20 Uhr: Die Wunderblume (R. 22, 19, 1540—1545 und Radhölle); Samstag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die Wunderblume (R. 23, 19, 1540—1545 und Radhölle); Sonntag geschlossen; Montag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Der Jurewitsch; Dienstag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die Wunderblume.

Komödienhaus. Sonntag 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Rheinsberg; Montag: Aufführung des fäst. Konfessionsrats; Die Hochzeit des Figaro; Dienstag 20 Uhr: Rheinsberg (R. 801—820, 1565—1570 und Radhölle); Mittwoch 20 Uhr: Rheinsberg (R. 1—100, 1560—1565 und Radhölle); Donnerstag 20 Uhr: Rheinsberg (R. 301—400, 1570—1575 und Radhölle); Freitag 20 Uhr: Der Maulkorb (R. 470—480); Samstag 20 Uhr: Der Maulkorb (R. 490—470, 1615—1620 und Radhölle); Sonntag geschlossen; Montag 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Der Maulkorb; Dienstag 20 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Der Maulkorb.

Central-Theater. Sonntag 14 und 17 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Montag 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Dienstag 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Mittwoch 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Donnerstag 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; abends geschlossen; Freitag 20 Uhr: Wiener Blut; Samstag 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 20 Uhr: Wiener Blut; Sonntag 14 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; Montag 14 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 17 und 20 Uhr: Wiener Blut; Dienstag 14 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 17 und 20 Uhr: Wiener Blut.

Wosfil Petrowitsch erkannte an den Schulterschmerzen Pleschows seine Gedanken, wie er sie ähnlich vor einer Reihe von Tagen gehabt. Unwesentliches litt der Freund. Vielleicht würde auch er von dieser Stunde an nie wieder lachen können. Die Trostlosigkeit aber würde sich auf Jelisaweta senken, deren jungen Jahren noch das ganze wunderbare Leben offenstand. Vielleicht schaute sie auch schon zu dem Mann auf, der in kaltem Urteil ihrem Jugendfreund das Leben abspach.

Zahl stahl sich ein Morgenschimmer in den Raum. Wosfil Petrowitschs Augen tranken ihn in sich hinein, diesen Tagesbeginn auf Markehen, in dem er die schönsten und schwersten Stunden seines Lebens verbracht. Jelisaweta! Die Pflicht des Vaterlandes hatte aufgehört. Jetzt drängte nichts anderes mehr zu sprechen als die heiße Liebe, die noch das Letzte retten wollte.

Pleschow hörte auf dem Gang Schritte, hart tastmäßig. Gleich würde sich die Türe öffnen. In diesem Augenblick zerriß ein Schuß die Stille des Raumes. Der Rittmeister konnte nur noch zuspringen, um Wosfil Petrowitsch in seinen Armen aufzufangen. Im letzten Wink des Sterbenden erkannte er den Weggrund der Tat. „Grüße Jelisaweta!“ Wie ein Hauch flüchteten die Worte, weich, zärtlich.

Jelisaweta! Das Zimmer war plötzlich voll von ihr. Eine daß sie jemand benachrichtigt, stand die kleine Frau mitten unter 'n Männern, die ihr stumm Platz machten. Wosfil Petrowitsch nahm als Letztes den tränenverfärbten Blick der Frau mit hinüber, für die er ein Lebenlang hatte Beschützer sein dürfen.

„Wosfil Petrowitsch!“ Die beschwor den Jugendfreund. Aber Pleschow zog 'n zurück. „Gönn' dem Toten seine Ruhe!“ Da war 'ne sie schluchzend an Wosfil Petrowitsch, der neben Pleschow noch allein im Zimmer war.

Der Rittmeister öffnete das Fenster. Durch die Morgenluft klang das Marschieren von Soldaten. Die deutsche Front verlegte ihr Schwergewicht nach Norden. Wosfil Petrowitsch, der als einziger die Aufmarschpläne gekannt, hatte sie den Russen nicht mehr übermitteln können. Man würde den Feind endgültig

und vernichtend in diesem Stück Grenzland schlagen. Ditpreußen war frei, frei wie zu Beginn des vergangenen Monats. Nur wenige Wochen hatte der Kampf an der Grenze gedauert.

Wieder klangen drüben im Marschieren auf. „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit!“

Langsam hob Rite das Gesicht von Wosfil Petrowitsch auf. Ueber der Leiche Wosfil Petrowitschs beugnete sich ihr Blick mit dem Pleschows. Einen bessern findst du nit! Vorsichtig, als berühre sie geliebten Boden, schritt sie dem Gatten entgegen. Jögern tasteten ihre Hände ineinander. „Ich hatt' einen Kameraden! Der Kamerad konnte auch ein Feind gewesen sein!“

Pleschow legte den Arm um seine Frau, umfing sie schützend, als nehme er sie aus eines anderen Hand entgegen, um ein ganzes Leben für sie die Verantwortung zu tragen. Und in den Aufbruch der marschierenden Truppen, die dem Feind an der Grenze das gleiche Schicksal bereiten würden wie bei Taunenberg, sprach der Rittmeister des Toten Witte als Befehl aus: „Es wird sich eine Möglichkeit finden, Elisabeth, daß du zu deiner Freundin nach Berlin fährst.“ Reife nachhängend, wie ein kaum vernehmbarer Echo: „Wosfil Petrowitsch ist mit diesem Wunsch aus dem Leben gegangen!“

Da neigte Rite stumm den Kopf.

Von der Straße her klang das unerhörliche Marschieren der deutschen Truppen, einmäßig zerriß der Hüschlag der Reiterregimenter den trüben Herbstmorgen. Wer wußte, morgen schon würde Pleschow selbst in diese große Bewegung mit einbezogen sein. Denn der Kampf an der Grenze würde sich in der Hauptsache nicht in der Nähe von Markehen abspielen, sondern weiter nördlich. Dann stand die Frau wieder allein, ungeschützt. Sie hatte ihren Posten an der Grenze erfüllt, jetzt mußte sie sich für die Zukunft der Heimat bereithalten.

Witte tränenverfärbte Braunaugen hoben sich zu dem Mann auf: „Ich fahre!“ Ihre Stimme zitterte. Aber so lange sie noch im Zimmer war, zerpreßte sie das Weinen im Innern. Niemand durfte es sehen, am wichtigsten Gustav, der in dieser Stunde genau so litt wie sie selbst.

(Schluß folgt.)